

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: [7]: Identität pflegen = Cultiver son identité = Coltivare l'identità

Artikel: Potenzialarm und chancenreich
Autor: Petersen, Palle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Potenzialarm und chancenreich

Das Binnental stagniert und hat zu grosse Bauzonen. Ein Modellvorhaben untersucht, was qualitätsvolle Innenentwicklung hier bedeutet. Die Knacknüsse.

Text:
Palle Petersen

«Wir müssen die Siedlungs- und Landschaftsräume strukturieren, die Bautätigkeit in Entwicklungsschwerpunkte lenken, die wertvollen Ortsbilder schützen und eine regionale Baufachberatung etablieren.» Was der Soziologe und Raumplaner Amadé Zenzünen sagt, klingt dringlich, nach Wachstumsproblemen. Doch Wachstum gibt es im Gebiet rund um das Binnental keines. Die Walliser Region an der italienischen Grenze ist das, was Raumplaner «potenzialarm» oder «alpine Brache» nennen. Alte Dorfkerne, Landwirtschaft, ein wenig Tourismus und täglich fünf Postautos. Trotzdem hofft Zenzünen auf Innenentwicklung.

Die Chancen dafür stehen gut. Der erste Grund ist der «Landschaftspark Binnental». Er umfasst das Binnental und daran anschliessende Gebiete am Hang des Goms. Seit dem Jahr 2011 sind die sechs Gemeinden Binn, Bister, Blitzingen, Ernen, Grengiols und Niederwald ein «Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung» siehe Schweizer Pärke, Seite 10. Hier gibt es keine Turbokühe, aber wertvolle Kulturlandschaften und Lebensräume für Pflanzen und Tiere sowie ein weltweit bedeutendes Mineralienvorkommen. Ein Drittel des mit 181 Quadratkilometern dritt-kleinsten Schweizer Naturparks sind national geschützte Auen, Trockenwiesen und -weiden, Moorlandschaften und Flachmoore. Ein weiteres Viertel ist kantonale und kommunale geschützt. Hinzu kommen acht Ortsbilder von nationaler Bedeutung – also ISOS-Objekte – sowie drei regionale und zwei lokale Ortsbilder. Der landschaftliche und kulturelle Wert ist erkannt und etabliert.

Was bedeutet Innenentwicklung in der Peripherie?

Der zweite Grund, weshalb die Innenentwicklung gelingen könnte, ist ein Modellvorhaben, das der Bund auf dem Gebiet des Landschaftsparks durchführt. Es ist eines von 31 Modellvorhaben der dritten Generation, die das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) von 2014 bis 2018 koordiniert. Acht Bundesbehörden begleiten die Pro-

jekte mit lokalen Trägerschaften. In diesem Fall begleiten das Bundesamt für Umwelt und das ARE den Landschaftspark Binnental. Die Kernfrage dabei lautet: Was bedeutet Innenentwicklung in einem peripheren Raum ohne Wachstum und mit zu grossen Bauzonen, die oftmals in Gebieten liegen, für die im ISOS das höchste Erhaltungsziel – das Freihalten – vorgesehen ist?

«Ein Naturpark soll raumrelevante Vorhaben auf die Parkziele hin abstimmen», sagt Adrian Kräuchi, «das Modellvorhaben brachte hier einen grossen Schub.» Kräuchi ist Landschaftsarchitekt und Betriebswirt, mit Zenzünen leitet er das Modellvorhaben vor Ort. 320 000 Franken stehen dem fünfköpfigen Projektteam für die vier Jahre zur Verfügung, um die Kernfrage zu beantworten. Mit diesen Mitteln haben sie das eher vage Raumentwicklungs-konzept des Parks konkretisiert.

Traditionelle und moderne Typen

Fast die Hälfte der rund 1200 Bewohnerinnen und Bewohner im Landschaftspark leben in Ernen. Der alte Dorfkern liegt auf einer terrassenartigen Senke zwischen Bergflanke und altem Galgenhügel – ein Postkartenmotiv. Von der Alpensonne pechschwarze Strickbauten aus Lärchenholz auf verputzten oder natursteinernen Sockeln bilden lockere Gruppen und enge Gassen, dazwischen liegen Nutzgärten und Plätze für die Dorfgemeinschaft. Weiter hangabwärts liegt Niederernen. In mehreren Siedlungen reihen sich identische Häuser in immer gleichem Abstand auf, stets südwestorientiert. Ländliches (Ferien-)Wohnen mit Panoramablick à la Sechzigerjahre.

Ernen zeigt die typischen Siedlungsmuster, die das Modellvorhaben unterscheidet. Der traditionelle Typ ist das Haufendorf landwirtschaftlichen Ursprungs mit kleinkörnigen, kompakten Ensembles, differenzierten Raumsequenzen von Weite und Offenheit, durchlässigen Übergängen in die Landschaft, gemeinschaftlichen Räumen und öffentlichen Bauten für Kirche, Schule und Verwaltung. Der moderne Typ sind perlenschnur- oder schachbrettartige Siedlungsfragmente, zumeist Wohnmonokulturen entlang von Erschliessungsachsen mit grossen →



Ernen VS: Dorf. Grosses Haufendorf mit stattlichen Häusern; Dorfplatz mit Hartbelag. Erhaltungsziel A. | Ernen (VS): village. Gros village compact avec maisons d'habitation cossues; place du village avec revêtement dur. Objectif de sauvegarde A. | Ernen (VS): villaggio. Grande villaggio agglomerato con case imponenti; piazza del villaggio con rivestimento duro. Obiettivo di conservazione A.

→ Verkehrsflächen. Das Modellvorhaben definiert Strategien für beide Typen. Beim modernen Typ sollen die in der Monokultur fehlenden Nutzungen angesiedelt, Baulücken geschlossen und das weitere Ausfransen der Ränder verhindert werden. Beim traditionellen Typ hingegen geht es um Substanzerhalt inklusive der Zwischenräume, um die Aufwertung der öffentlichen Räume und um neue Nutzungen. In Gremiolis steht jedes zehnte Haus im Dorfkern leer. Die Idee eines dezentralen Hotels in diesen Häusern ist bis zum Businessplan und zur Organisationsform ausgearbeitet. Es fehlt allein ein Investor.

Synthesepläne und Gedankenmodelle

Für jede der sechs Gemeinden hat das Team um Zenzünen und Kräuchi einen Syntheseplan gezeichnet. Er stellt die Landschaft vor die Siedlung und rhythmisiert und strukturiert beides. Das heisst: ISOS-Umgebungen mit dem höchsten Erhaltungsziel a, die unverbaut, unerschlossen oder zur Bebauung ungeeignet sind, sollen Freihalteflächen werden. Wo es Bauten und Erschliessung gibt, soll Gestaltungsplanpflicht gelten. Wo diese aufgrund der Eigentümerstruktur kaum durchsetzbar ist, soll eine interdisziplinäre und überregionale Fachberatung mitwirken. Sie soll Bauwillige und lokale Baubehörden unterstützen und die Einhaltung allgemeiner Gestaltungs-kriterien fördern – zu Siedlungsstruktur, Erschliessung, Gebäudestellung, Aussenraum, Siedlungsrand, sozialer Nachhaltigkeit und Nutzung.

Das Modellvorhaben will tiefer reichen als die Nutzungsplanung. Auf dem «Bielti», einer Wiese am Nordwestrand von Ernen, hat das fünfköpfige Projektteam ein «Gedankenmodell mit Spielregeln» gezeichnet. Die Textur des Ortskerns dient hier als Vorbild für das Weiterbauen. Eine lockere Baugruppe um einen Gemeinschaftsraum ist die Idee. Bis Ende des Jahrs 2017 soll daraus ein verbindlicher Gestaltungsplan werden.

Raumplanung im Bestand

«Das Raumplanungsgesetz von 1979 war nicht auf die Innenentwicklung ausgelegt. Das änderte die Revision 2014, doch auch heute kommt das Wort Baukultur im Gesetzestext nicht vor.» Matthias Howald, der das Modellvorhaben beim ARE begleitet, sieht das ISOS darum als Chance: «Der Bundesgerichtsentscheid zu Rütli siehe Seite 26 zwingt die Politik und die Wirtschaft, aber auch die Raumplanung zur Auseinandersetzung mit dem baulichen Erbe.» Wenn die Innenentwicklung vom vorhandenen Kontext ausgehe, so Howald weiter, «steigt die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung».

Im Landschaftspark Binntal hat diese Auseinandersetzung stattgefunden. Die Synthesepläne bezeichnen in jeder Gemeinde sinnvolle Freihaltezonen und Entwicklungsschwerpunkte. Vorschläge für Gestaltungskriterien und eine Fachberatung liegen auf dem Tisch. Doch erst wenn es ab 2017 darum geht, die Synthesepläne in verbindliche Zonenpläne mit Gestaltungsplan- und Fachberatungspflicht zu giessen, Gestaltungsrichtlinien zu verankern und Freihalteflächen zu schaffen, kann aus klugen Ideen Realität werden.

Die Parkregion stagniert, bei geringer Bautätigkeit hat jeder Eingriff darum eine umso grössere Wirkung. Vor diesem Hintergrund steht das Modellvorhaben für eine Planung, die nicht im Wachstumsdenken verhaftet bleiben darf. Die Region ist gewissermassen ein prototypischer Fall für einen Aspekt der Postwachstumsgesellschaft. Das ist alles andere als potenzialarm, sondern zukunftsfähig. Werden die Gemeinden diese Chance beim Schopf packen? Werden andere Regionen nachziehen? ●



Blick auf Ernen an der linken Flanke des Goms.

Schweizer Pärke

Nachdem 1914 der «Parc Naziunal Svizzer» im Engadin eingerichtet worden war, geschah lang nichts. Die Pärkeverordnung des 2007 revidierten Natur- und Heimatschutzgesetzes brachte neuen Schwung. Sie schuf nebst dem Status Nationalpark zwei weitere Klassifizierungen: den Regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung und den Naturerlebnispark. Heute gibt es 14 Regionalpärke und einen Erlebnispark. Sie umfassen 16 Prozent der Fläche der Schweiz, vor allem im Jura, in den Alpen und Voralpen. In den Pärken leben drei Viertel der schweizweit bedrohten Arten. Ausserdem liegen hier ein knappes Drittel der Moorlandschaften, 47 von 162 Gebieten im «Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» und überdurchschnittlich viele Flächen für den biologischen Landbau und zur Biodiversitätsförderung. Um ein Regionaler Naturpark zu werden, muss eine Region überdurchschnittliche Natur- und Landschaftswerte und intakte Siedlungen haben. Zugleich muss sie ein Programm für Aufwertung und Schutz derselben und zur Förderung der regionalen Wirtschaft vorlegen. Weil der Grundsatz der Freiwilligkeit gilt, ist die politische Mehrheit jeder Gemeinde nötig. Die Region muss etwa ein Drittel des Budgets finanzieren, der Rest kommt

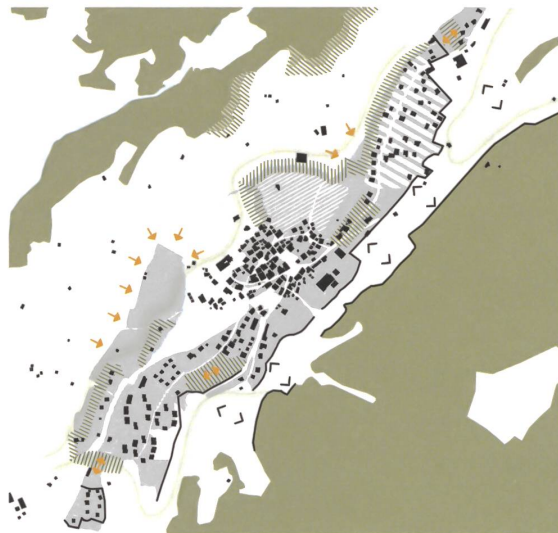
von Bund und Kantonen. Bewilligungs- und Kontrollinstanz ist das Bundesamt für Umwelt. Das Staatssekretariat für Wirtschaft unterstützt die Regionen beim Aufbau von Angeboten im Natur-, Kultur- und Bildungstourismus. Ein Parklabel fördert die Vermarktung von regionalen Produkten. Eine App für Smartphones bündelt Informationen für Besucherinnen und Besucher. Studien belegen, dass die öffentlichen Gelder etwa das Sechsfache an Wertschöpfung generieren.

Projektinformationen:

Modellvorhaben Binntal, 2014–2017
Begleitung: Bundesamt für Umwelt (Simone Remund); Bundesamt für Raumentwicklung (Matthias Howald)
Trägerschaft: Landschaftspark Binntal, Binn (Dominique Weissen-Abgottspon)
Projektleitung: Raumplanung + Umwelt, Brig (Amadé Zenzünen); Landplan, Lohnstorf (Adrian Kräuchi)
Budget: 320 000 Franken
Weiterführende Informationen: modellvorhaben.ch



Gedankenmodell für die Erweiterung des Dorfes mit Neubauten (grau).



- Schema von Ernen**
- Siedlungsgebiet
 - ▨ Entwicklungsschwerpunkt mit Sondernutzungsplan / Beratung
 - ▧ Nachverdichtung / Baulücken schließen
 - Richtung Siedlungsentwicklung
 - ||| weiche Siedlungs- und Waldgrenze / Verzahnung mit Kulturlandschaft
 - harte Siedlungs- und Waldgrenze
 - < > Landschaftsraum bewahren prägende Landschaftsräume
 - Wald
 - Gewässer

Nouvelles chances pour les friches alpines

A la frontière avec l'Italie, la vallée de Binn en Valais est ce que les aménagistes appellent une «zone à faible potentiel» ou une «friche alpine». Des villages anciens, un peu de tourisme, cinq cars postaux par jour. Depuis 2011, les six communes de Binn, Bister, Blitzingen, Ernen, Grengiols et Niederwald forment un «parc naturel régional d'importance nationale». Ici, pas de vaches turbo, mais des paysages ruraux de grande valeur et des habitats précieux pour la faune et la flore ainsi que d'importants gisements de minéraux. Un tiers des 181 kilomètres carrés que compte le parc naturel est constitué de zones alluviales, de prairies et pâturages secs, de sites marécageux et de bas-marais protégés au niveau national. Un quart est placé sous protection cantonale et communale. S'y ajoutent huit sites d'importance nationale – les objets ISOS –, trois d'importance régionale et deux d'importance locale.

L'Office fédéral pour le développement territorial et l'Office fédéral de l'environnement accompagnent un projet-modèle mené sur le territoire du parc pour une durée de quatre ans. 320 000 francs ont été alloués à une équipe de cinq personnes pour concrétiser le concept de développement spatial du parc. Dans les parties plus récentes des villages, l'objectif est de mettre en place des services manquants, de combler des brèches dans le tissu bâti et d'empêcher le mitage du paysage. Dans les noyaux à structure traditionnelle, il s'agit de sauvegarder la substance bâtie, de revaloriser les espaces publics et d'imaginer de nouvelles affectations. Ainsi, dans le vieux centre de Grengiols, une maison sur dix est inoccupée. L'idée: transformer ces habitations en un hôtel décentralisé.

Un plan de synthèse a été remis à chaque commune. Il place le paysage avant le milieu bâti tout en rythmant et en structurant ces deux espaces. Les périmètres environnants ISOS non bâtis doivent être convertis en zones libres de constructions. Les secteurs bâtis ou déjà équipés doivent être soumis à l'obligation d'établir un plan d'aménagement. Des spécialistes sont là pour conseiller les maîtres d'ouvrage et les autorités locales et aider au respect des critères généraux d'aménagement. ●

Povera di potenziali e ricca di opportunità

La Valle di Binn nel Vallese, al confine con l'Italia, viene definita dai pianificatori territoriali «povera di potenziali» o «maggese alpino» (zona alpina non sfruttata). Vecchi insediamenti di villaggi, poco turismo, cinque corriere postali al giorno. Dal 2011, i sei comuni di Binn, Bister, Blitzingen, Ernen, Grengiols e Niederwald costituiscono un «Parco naturale regionale di importanza nazionale». Qui non ci sono «mucche turbo», ma pregiati paesaggi culturali e habitat di piante e animali, nonché un importante giacimento di minerali. Un terzo del Parco naturale di 181 chilometri quadrati è composto da zone sotto tutela nazionale: prati rivieraschi, prati asciutti e pascoli secchi, paesaggi paludosi e torbiere basse. Un quarto di questi habitat è sotto tutela cantonale e comunale. Infine vi sono otto oggetti dell'ISOS, tre insediamenti regionali e due locali.

L'Ufficio federale dello sviluppo territoriale e l'Ufficio federale dell'ambiente sostengono il Parco naturale. 320 000 franchi sono stati messi a disposizione di un gruppo di progetto formato da cinque persone, per la durata di quattro anni, per concretizzare il concetto piuttosto vago di sviluppo territoriale del Parco. Nei villaggi si dovranno istituire i servizi mancanti, si dovranno colmare le lacune costruttive e si dovrà evitare lo sfilacciamento delle aree marginali. In caso di strutture tradizionali di insediamento, si tratterà di mantenere la sostanza, di valorizzare gli spazi pubblici e i nuovi utilizzi. A Grengiols una casa su dieci nel centro del villaggio è vuota. L'idea consiste nel creare un hotel diffuso in queste case.

Ogni comune ha ottenuto un progetto di sintesi che antepone il paesaggio all'insediamento, prevedendo la scanditura e la strutturazione di entrambi. Le zone circondariali ISOS inadatte alla costruzione devono diventare superfici non edificabili. Laddove vi sono costruzioni e uno sfruttamento economico, il piano regolatore deve essere obbligatorio. Consulenti esterni devono appoggiare i costruttori potenziali e le autorità locali per l'edilizia e promuovere il rispetto di criteri generali di progettazione. ●



Olten SO: Stadt. Holzbrücke über die Aare vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Stadt. Erhaltungsziel A. | Olten (SO): ville. Pont en bois enjambant l'Aare avec, en face, la ville médiévale. Objectif de sauvegarde A. | Olten (SO): città. Ponte di legno sull'Aare con la città medievale sullo sfondo. Obiettivo di conservazione A.

Fontana TI: Dorf. Wiederaufbau auf orthogonalem Raster nach Zerstörung durch Lawine. Erhaltungsziel A. | Fontana (TI): village. Reconstruction sur une trame orthogonale après la destruction par une avalanche. Objectif de sauvegarde A. | Fontana (TI): Villaggio. Ricostruzione su griglia ortogonale dopo la distruzione provocata da una valanga. Obiettivo di conservazione A.

